

Spiel der Materialien

Eine Explosion von Gestaltungsmöglichkeiten



Dipl.-Ing. Birgit Hansen ist Innenarchitektin und Materialberaterin in Köln.

Die Atmosphäre von Räumen hängt von vielen Einzelfaktoren ab – von Farbe und Licht, Einrichtung und Bodenbelag. Eine unüberschaubare Fülle von Möglichkeiten für den Planer und Gestalter bieten heute aber auch neue Materialien und neue Bearbeitungstechniken zur Herstellung von Oberflächen. Matthias Erler sprach darüber mit einer Kölner Materialberaterin, der Innenarchitektin Birgit Hansen.

>> medAmbiente: Frau Hansen, Sie bieten ein „Material-Spiel“ an, bei dem es darum geht, neue und unbekanntere Materialien zu erkennen. Wer spielt damit – und was hat es damit auf sich?

>> Birgit Hansen: Ich habe dieses Spiel entwickelt und herstellen lassen – und ich vertreibe es auch selbst. Die Idee entstand im Zusammenhang mit meinen Seminaren über Materialien und Werkstoffe – und aus der Suche nach passenden Geschenken für Planer, Architekten etc. Und sie spielen tatsächlich damit – auch mit ihren Kindern. Es soll Spaß machen und Neugier wecken auf die Vielfalt der heute verfügbaren Materialien. Das dem Spiel beiliegende Material-Heft dient gleichzeitig als Nachschlagewerk für die eigene Material-Recherche.

>> Sind Planer, Architekten und Innenarchitekten Ihrer Ansicht nach zu fantasielos, was die Auswahl von Materialien betrifft?

>> Birgit Hansen: Fantasielosigkeit ist eigentlich weniger zu beobachten als eher eine gewisse Überforderung. Denn in den letzten Jahren hat die Zahl der verfügbaren Materialien explosionsartig zugenommen. Es kommen nahezu täglich neue Produkte hinzu. Wenn man hier auch nur halbwegs den Überblick behalten will, hat man es mit einer Vollzeitaufgabe zu tun. Das kann man im Tagesgeschäft kaum noch leisten – auch deshalb nicht, weil es praktisch bei jedem Projekt ein Zeitproblem gibt. Da nimmt man, was man kennt und was verfügbar ist. Gerade bei Spezialproblemen bietet sich daher ein externer Berater an.

>> Können Sie uns einmal einen Überblick über jüngste Trends und Neuentwicklungen bei den für die Innenraumgestaltung relevanten Werkstoffen geben?

>> Birgit Hansen: Hier sind zunächst sicherlich neue Kunststoffe zu nennen und Produktentwicklungen, die auf Nanotechnologie beruhen. Interessant sind aber auch neue Verbundmaterialien: Das sind Kombinationen aus zwei oder mehreren Stoffen, durch die neue Einsatzmöglichkeiten entstehen. Ein Beispiel sind Feinsteinzeugfliesen, die fest mit einer Lederplatte verklebt sind. Man kann sie wie normale Fliesen verlegen, erhält aber eine Lederoberfläche. So kann man Leder auf dem Badezimmerboden haben. Das ist angenehm fußwarm, und das Leder wirkt zudem antibak-

teriell. Ebenfalls ein optisch sehr interessantes Verbundmaterial ist eine Kombination von schmalen Holzstreifen und Lichtleitfasern von der Firma Luminoso. Diese Materialien werden schichtweise zusammengeklebt – so erhält man Holzplatten, durch die das Licht hindurchscheint. Ein Riesenthema sind natürlich auch Nachhaltigkeit und recyclebare Kunststoffe.

>> Spüren Sie diesbezüglich einen erhöhten Nachfragedruck?

>> Birgit Hansen: Die Nachfrage seitens der Bauherren wird durchaus stärker – vor allem im privaten Bereich. Gesunde und natürliche Materialien sind sehr beliebt. Das muss allerdings keineswegs immer nur Holz sein. Ein schönes Beispiel hierfür ist eine neue Kompaktplatte, die zu 100% aus nachwachsenden und natürlichen Rohstoffen besteht, nämlich aus Recycling-Kraftpapier und Bagasse, einem natürlichen Harz, das bei der Zuckerherstellung abfällt (Re-Y-Stone, Resopal).

>> Tut sich auch etwas bei altbekannten Materialien?

Birgit Hansen: Sogar sehr viel, auch traditionelle Produkte werden immer wieder „neu erfunden“. Ein Beispiel dafür ist Linoleum. Dieses Material wird zum Beispiel im Bodenbelag „Linoart“ von Armstrong mit Aluminiumglimmer ergänzt, wodurch es eine neue, besonders wertige Optik erhält. Außerdem werden heute traditionelle Bearbeitungstechniken optimiert. Ein Beispiel ist das Kernröchern von Holz. Das geschah früher im Pferdestall: Das im Pferdeurin enthaltene Ammoniak sorgte für eine dunkle Durchfärbung des Holzes. Das macht man heute mit einem modernen Verfahren, bei dem Ammoniak eingesetzt wird. Ein Vorteil gegenüber bloßen Lasuren und Beizen ist hier, dass das Holz durchgefärbt und damit auch lichtecht ist.

>> Sie betrachten das strikte Festhalten an einer „Materialehrlichkeit“ als Auswahlkriterium eher skeptisch. Warum?

>> Birgit Hansen: Materialehrlichkeit ist ja ein Credo von Planern, nachdem das, was man sieht, auch das sein soll, wonach es aussieht: Ein Material, das wie Holz aussieht, soll demnach auch tatsächlich Holz sein und eben kein Kunststoff. Ich halte das inzwischen vielfach für fragwürdig, denn heute ist das Imitat eben in vielen Bereichen besser als das Original – technisch und sogar optisch. Ob es

ACO ShowerDrain Walk-in vor dem
Waschplatz

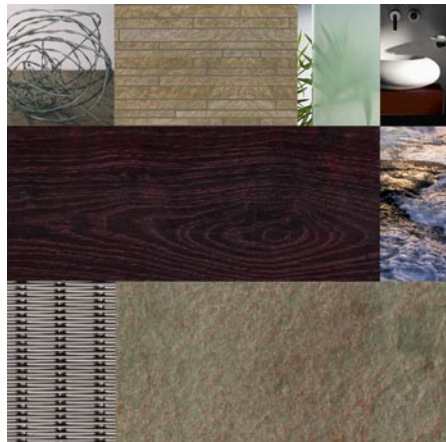
sich z.B. um Naturstein oder Feinsteinzeug handelt, ist oft gar nicht mehr erkennbar – so kann man zugunsten der Vorteile des Feinsteinzeugs die Nachteile des Natursteins vermeiden. Wichtiger als Materialehrlichkeit ist daher aus meiner Sicht vielmehr die Frage, welche Atmosphäre man mit einer Oberfläche erzeugen möchte. Das PVC-Laminat zeigt das: Dieser elastische Bodenbelag kann alles sehr gut nachbilden – von „sägerauer“ Optik, über Poren bis zur Holzdielenoptik einschließlich der entsprechenden Farben und Unebenheit. Interessant ist hier die Orientierung an einem künstlichen Werkstoff als „Original“, nämlich dem Laminat. Man ist hier also nicht materialehrlich, hat aber Vorteile gegenüber dem Material: Der Tritt ist weicher und leiser – und es sieht gut aus.

>> Wir sprechen heute in Architektur und Raumgestaltung vielfach von „Universal Design“. Welchen spezifischen Beitrag leistet hier die Auswahl der Materialien? Gibt es in der Rezeption von Materialien eigentlich Unterschiede zwischen alten und jungen Menschen?

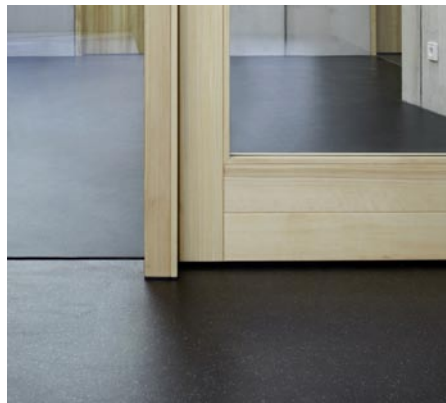
>> **Birgit Hansen:** Kombination und Abwechslung von Materialien spielen hier eine wichtige Rolle. Es sollen alle Sinne angeregt werden, insbesondere die Haptik ist hier ein Thema. Unterschiedliche Oberflächen und Farbigkeiten erleichtern die Orientierung im Raum. So gibt es zum Beispiel eine Lösung für das Bad von ACO Passavant, bei der eine Holzmatte bündig zur Fliese in den Boden eingelassen wird. Das ist haptisch angenehm, und man sieht und spürt durch die optische Abwechslung, wo das Waschbecken oder die Badewanne positioniert ist.

>> Vor Kurzem fand die ISH in Frankfurt statt, auf der neue Megatrends im Bereich Bad ausgemacht wurden – wir berichteten in medAmbiente. Auch Sie befassen sich mit dem Thema – was tut sich hier bei den Materialien?

>> **Birgit Hansen:** Auf den ersten Blick: immer weniger Fliesen. Aber auch bei den Fliesen verändert sich viel. So gibt es neue sehr dünne Fliesen, die man auf alte Fliesen kleben kann. Das ist sehr interessant für Renovierungen. Die Formate werden größer, die Naturoptiken werden immer verblüffend echter. Insgesamt kann man sagen, dass auch Holzoptiken immer besser werden. Ein wichtiger Trend im Bad sind echte Naturmaterialien – die Lederfliesen erwähnte ich ja schon. Es gibt aus-



Eine Material-Collage von Birgit Hansen



Bodenbelag Lino Art von Armstrong



Lichtdurchlässige Holzplatte von Luminoso

drücklich für das Bad konzipiertes Holzparkett. Interessant ist auch ein Schichtstoff auf einer wasserfesten Trägerplatte, den man überall im Bad einschließlich der Nasszelle verwenden kann. Damit kann man jenseits der Fliese neue Optiken im Bad erreichen.

>> Häufig sind auch technische Aspekte wie beispielsweise Brandschutz zu beachten. Ist das ein Hemmschuh?

>> **Birgit Hansen:** Solche praktischen Aspekte wirken grundsätzlich immer einschränkend. Die Herausforderung besteht darin, trotzdem gestaltbare Materialien zu finden. Nicht nur der Brandschutz, auch die Akustik ist ein solcher Aspekt. So haben z.B. der Schichtstoffhersteller Egger und Akustik Plus, ein Hersteller von Akustikelementen, ein Akustikpaneel entwickelt, das man nach Wunsch individualisieren kann – durch selbst gewählte Muster oder auch ein Firmenlogo. Auch beim Brandschutz hat sich einiges getan: Ein Beispiel ist Priodek H von Priorit. Dabei werden Echtholzurniere auf Brandschutzplatten verklebt – unter Beibehaltung des Brandschutzzertifikats. So kann man Normen einhalten und bleibt gleichzeitig weitgehend frei in der Gestaltung.

Kontakt:**Dipl.-Ing. Birgit Hansen**

hansen innenarchitektur materialberatung, Köln

Tel.: 0221/546 50 52

info@hansen-materialberatung.de

www.hansen-materialberatung.de